**Zeitschrift:** Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa
**Herausgeber:** Gesellschaft Pro Vindonissa
**Band:** - (1967)

**Artikel:** Kleinvotive des zweiten Jahrhunderts n. Chr. und Militär in Vindonissa
**Autor:** Gonzenbach, Victorine von
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-273217

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Kleinvotive des zweiten Jahrhunderts n. Chr. und Militär in Vindonissa

Von Victorine von Gonzenbach, Princeton

Allgemeine Überlegungen, gestützt durch länger schon bekannte Kleininschriften, machen gewiß, daß das Standlager Vindonissa auch nach Abzug der XI. Legion zu Beginn des zweiten Jahrhunderts in der Militärorganisation Obergermaniens Aufgaben zu erfüllen hatte, welche die Anwesenheit von Armeeangehörigen erforderten. Diese Aufgaben lassen sich aus größeren Zusammenhängen erschließen; eine ganz sichere Bestätigung können nur neue Inschriftfunde bringen.

Doch glauben wir zeigen zu können, daß eine Anzahl von Statuetten des zweiten Jahrhunderts als Zeugnisse für die Anwesenheit von Personal der Reichsverwaltung gedeutet werden kann. Dies hat um so mehr Gewicht, als die Funde an sich natürlich schon eine gewisse Seßhaftigkeit der Besitzer voraussetzen. Diese Statuetten wurden alle schon im ersten Viertel unseres Jahrhunderts gefunden, und zum Teil – vor allem die Bronzen – sind sie auch veröffentlicht worden.

Die folgenden Untersuchungen zeigen, daß auch den älteren Funden von Vindonissa noch neue Aussagen abzugewinnen sind. Sie bezeugen aber auch auf jeder Seite, wie sehr sie auf den Vindonissa-Forschungen der beiden Gelehrten fußen, denen sie in Dankbarkeit und Verehrung dargebracht seien: Rudolf Laur-Belart und Ernst Meyer.

Um die Aussagekraft dieser wenigen Statuetten aus Ton und Bronze richtig einschätzen zu können, ist es notwendig, sie vor dem Hintergrund der viel zahlreicheren Terracotten des ersten Jahrhunderts zu betrachten und festzustellen, welche Rolle diesen bei der Lagerbesatzung zukam *).

## 1. Statuettenfunde des ersten Jahrhunderts

Ein Mengenvergleich der Tonstatuetten des 1. und des 2. Jahrhunderts aus dem Legionslager ist zunächst ebenso befremdlich wie irreführend. Zwei Stück sind sicher dem ersten, drei sicher dem zweiten Jahrhundert zuzuweisen; zwei nicht eindeutig bestimmbar. Die rund 30 Terracotten, welche als Beigaben in den 203 Gräbern einer von tiberischer bis frühflavischer Zeit belegten Soldatennekropole [1]) lagen, zeigen, daß eine rege Nachfrage nach solchen Statuetten seit dem Bestehen des Standlagers befriedigt werden konnte.

Die dadurch notwendig zu erwartende Ergänzung zum so verblüffend mageren Befund im Lager selbst bringt dessen «Schutthügel» mit etwa 20 Fragmenten von

*) Verwendete Abkürzungen außer ASA, JbGPV, JSGU, RE, ZAK:
Ber. RGK = Bericht der römisch-germanischen Kommission
Howald-Meyer = Ernst Howald – Ernst Meyer, Die römische Schweiz (1940).
SRZ = Felix Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit, 3. Auflage (1948).

[1]) ASA, NF 40, 1938, 97ff. (Simonett).

Tonfigürchen. Nun sind diese, gleich wie die Bronzestatuetten – deren billigerer Ersatz sie ja auch außerhalb der Gräber darstellen – zum weitaus überwiegenden Teil nie als bloßer Zierrat aufgestellt worden. Das ergibt sich zunächst schon aus ihrem Darstellungsbereich: es erscheinen Götter und ihnen zugeordnete Tiere, oft Opfertiere; daneben Gläubige und Bittsteller mit und ohne Gaben, einzeln, zu Paaren und in Gruppen. Es wird weiter dadurch bestätigt, daß, wo immer die Fundumstände genauer bekannt sind, diese Figürchen in öffentlichen Heiligtümern, in Hauskapellen und in Gräbern gehoben werden. Darum ist von vornherein auch für die Statuettenfunde in Ton oder Metall aus dem Legionslager die Annahme berechtigt, daß sie entweder Kultbildchen oder Opfergaben waren. Als Standorte kommen die Lagerheiligtümer der Gesamtlegion, dann die kleinen Schreine in den Lagergassen und die Hauskapellen der Mannschafts- und Offizierswohnungen in Frage.

Man weiß, daß neben den von der Gesamtlegion angerufenen Heeresgöttern auch die Einzelabteilungen ihre eigenen Schutzmächte besaßen und auch jeder Soldat seine bevorzugten Götter verehrte[2]). So ist nur natürlich, daß die zusammen kasernierten Mannschaften auch ein gemeinsames *lararium*, ihre Hauskapelle besaßen. In diesem Zusammenhang sind die zwei eingangs genannten Statuettenfunde des ersten Jahrhunderts zu sehen. Das eine Figürchen, vom Typus der wohl irriger- aber üblicherweise sogenannten «Venus» lag im Centurionenteil einer Kaserne nahe beim Nordtor[3]). Das andere, eine Taube oder ein Huhn, lag in einer Manipelkaserne nahe dem westlichen Lagerwall[4]). Daß Huhnweihungen nicht ungewöhnlich waren, zeigt die Weihinschrift[5]) für ein solches aus Bronze, Stein oder Ton, die ein Soldat der XI. Legion dem Genius seiner Einheit im unten behandelten Heiligtum auf Parzelle 1250 aufgestellt hat. Bei den einzigen, bis jetzt als solchen erkannten kleinen Lagerkapellen nahe beim sogenannten «Arsenal» in der Nordostecke des Lagers wurde eine kleine vergoldete Merkurstatuette gefunden; ferner zwölf Fragmente von verschiedenen kleinen Votivaltären, darunter eine Quadruvienweihung[6]). Eine bronzene Minervastatuette aus dem schon genannten Lagerheiligtum auf Parzelle 1250 ist weiter unten nochmals zu nennen.

Diese wenigen – für die Bronzestatuetten nur in Auswahl gegebenen – Befunde im Lager selbst genügen immerhin zur Begründung der Annahme, daß die Ton- und Metallstatuetten aus dem *Schutthügel* einmal in den verschiedenartigen Schreinen im Legionslager gestanden haben.

---

[2]) Allgemein: A. von Domaszewski, Die Religion des römischen Heeres (1895). Besonders anschaulich für Britannien: I. A. Richmond, Roman Britain (1955) 200ff.

[3]) Museum Brugg, Inv. 1940. 1. Fundstelle nach freundlicher Mitteilung von H. R. Wiedemer: Centurionenteil der ersten Kaserne westlich der Via Decumana beim Nordtor. Vgl. Jb. GPV 1966, 19, Abb. 2 und Beilage 1, Kaserne 1.

[4]) Museum Brugg, Inv. 1962.2826. Aus Raum 15/18. Vgl. JbGPV 1962, 38f., 62, Abb. 24 und Beilage III.

[5]) ASA, NF 27, 1925, 202f., Nr. 5 = Howald-Meyer Nr. 299.

[6]) Kapellen: ZAK 1, 1939, 109, Abb. 3 E; 2, 1940, 7f. – Merkur: ZAK 2, 1940, 2, Tf. 1,3. – Chr. Simonett, Führer durch das Vindonissa-Museum (1947), Tf. 22. Altäre: ZAK a.a.O. 7ff., Abb. 4–6, 8. – Nesselhauf-Lieb, Dritter Nachtrag zu CIL XIII, 40. Ber.RGK 1959, 144 Nr. 58–59, 61. Ebda. «zusammen mit 57» ist Druckfehler statt «58». – Ettlinger, RE IX A 1 (1961) s.v. «Vindonissa» 100 erwähnt die Kapellen nicht und bezieht die Altäre auf das benachbarte «Arsenal». Die Quadruvienweihung kann sich jedoch nur auf eine Gassenkreuzung beziehen, in deren Bereich die Kapellen standen.

Damit ist aber – obschon die Terracotten alle beschädigt sind – ihr Vorkommen im Müllhaufen keineswegs erklärt; eine bronzene Victoria z. B. von ebenda[7]) ist mitsamt ihrem Sockel unversehrt. Wo immer Kulte nach römischem Ritus ausgeübt wurden, mußte eine feste Regel beachtet werden: Opfergaben, die aus irgendeinem Grunde nicht länger aufgestellt bleiben konnten, mußten innerhalb der Grenzen des Heiligtums, in welchem sie geweiht worden waren, in die Erde bestattet werden. Die Ausgrabungsbefunde[8]) zeigen, daß diesem Gebot auch im helvetischen Gebiet nachgelebt wurde. So mit Sicherheit auch im Heerlager römischer Truppen. Man könnte höchstens vermuten wollen, daß die entsprechenden Schutthügelfunde aus Kasernen- und Offiziershäusern stammen, also aus Privatkapellen, für welche jene Regel keine Geltung gehabt hätte oder oft schwer zu befolgen war. Für einen Teil der Funde mag das zutreffen. Doch liefert derselbe Schutthügel zahlreiche eindeutige Hinweise darauf, daß hier auch Votivgaben aus offiziellen Lagerkultstätten eine unheilige Ruhestatt gefunden haben. Nicht unbedingt beweiskräftig sind vielleicht die wenigen Bruchstücke ungewöhnlich großer, ja lebensgroßer Tonfiguren – sicher kein Architekturschmuck –, die man sich nur schwer in den gedrängten Raumverhältnissen einer Haus- oder auch Straßenkapelle vorstellen kann. Ganz eindeutig sind dann aber zum Teil recht große Täfelchen aus Bronzeblech, welche vom Stifter entsprechend bedeutender Weihgeschenke als «Etiketten» daran angebracht wurden und welche Marsweihungen von Soldaten und ihren Angehörigen nennen.

Von den zahlreichen im Lagerzentrum in Parzelle 1250/1283 (vgl. den Plan Beilage 1 und Abb. 8, Nr. 2) gefundenen Etiketten dieser Art konnten sechs[9]) als ebensolche Marsweihungen entziffert werden, fünf von Soldaten, eine anonym gestiftet[10]). Nach Aussage einer Minervastatuette und anderer Bronzevotive, mehrerer Altarweihungen, Skulpturreste und eines Tempelfundaments muß sich hier ein größeres offizielles Heiligtum befunden haben[11]). Es ist wahrscheinlich, daß eine der oben als zeitlich «unbestimmbar» genannten Terracotten, eine von O. Hauser 1897 ausgegrabene Stierstatuette[12]), aus diesem Areal stammt.

Gerade für diesen Platz läßt sich nun aber der Verdacht, daß unbekümmerte Pietätlosigkeit des Militärs Opfergaben vom Ort ihrer Weihung direkt zum Kehricht befördert hätte, weitgehend entkräften. Man weiß längst, daß der Nordteil dieses Areals mehrfach durch die Bau- und Umbautätigkeit an den Thermen der XXI. und

---

[7]) Museum Brugg, Inv. 9211. ASA NF 32, 1930, 6ff., Abb. 3.

[8]) Unveröffentlichter Fundkomplex vom «Temple de la Grange-du-Dîme» im Museum Avenches von Grabungen zu Beginn des Jahrhunderts. – St-Cierges (VD), JbSGU 48, 1961/2, 172f., Abb. 42 E.

[9]) Museum Brugg, Inv. 13.752 = ASA, NF 28, 1926, 2 f. = Nesselhauf-Lieb a.a.O. Nr. 76. – Ebda. ohne Inv., ASA a.a.O. 2 = Howald-Meyer Nr. 304 = Nesselhauf-Lieb a.a.O. Nr. 55. – Ebda. Inv. 5101 = ASA a.a.O. 2f. = Nesselhauf-Lieb a.a.O. Nr. 57 (Inv.Nr. hier irrig mit 5105 angegeben). – Ebda. Inv. 22.1 = ASA, NF 24, 1922, 124 = ASA, NF 28, 1926, 1 = Howald-Meyer Nr. 301. – Ebda. Inv. 1918.232 = Nesselhauf-Lieb a.a.O. 142f., Nr. 54: anonyme Weihung für (Mars) Cicullus.

[10]) CIL XIII, 11503–11506, 115011 = ASA, NF 27, 1925, 201f., Nr. 1–4 und ASA, NF 28, 1926, 1 = Howald-Meyer Nr. 302–303.

[11]) Die Einzelbelege können hier nicht alle angeführt werden. Minervastatuette: ASA, NF 30, 1928, 34, Abb. 10. Vgl. auch Anm. 13.

[12]) O. Hauser, Vindonissa, das Standlager römischer Legionen (1904), Tf. 32.

dann der XI. Legion in Mitleidenschaft gezogen worden ist[13]). Anlaß genug also dafür, daß im Zug der nötigen Erdbewegungen auch Grubeninhalte mit rituell bestatteten Votivgaben mitabgeräumt und schließlich im Schutthügel abgelagert werden konnten[14]). Dies ist ja für den Thermenschutt eines Umbaus von etwa 75 n. Chr. nachgewiesen, der im Schutthügel die berühmte «Bauschuttschicht» bildet. Diese Bauschuttschicht ist 1923 angegraben und 1930 von Laur-Belart identifiziert worden[15]). Kleinfunde aus dieser Kampagne ergaben, neben für Vindonissa einmaligen Objektgruppen, auch eine auffallende Häufung solcher, die hier sicher als Votive gedeutet werden können, wie etwa Amulette, Kultgefäßfragmente und Tonfigürchen[16]). Von den rund zwanzig im Schutthügel je gehobenen Terracotten stammen nicht weniger als sieben aus dieser einen Grabung, darunter sehr seltene, wie eine Stierfigur und Reste einer lebensgroßen Pferdestatue (?). Alle diese Votive stammen unseres Erachtens ursprünglich aus dem Heiligtum auf Parzelle 1250/1283[17]). Ähnliches kann natürlich auch bei anderen Kapellen im Lager, beziehungsweise mit ihren bestatteten Weihgaben vorgekommen sein.

Alle diese einzelnen Hinweise besagen zusammengenommen soviel, daß zur Zeit der Vollbesetzung des Legionslagers die tönernen und metallenen Statuetten tatsächlich einmal in dessen verschiedenen Kultstätten gestanden haben. Damit stellt sich nun auch die Gesamtzahl der aus Lager, Schutthügel und Gräbern geborgenen Tonstatuetten des ersten Jahrhunderts mit etwa 55 Stück in ein annehmbares Verhältnis zu den eingangs genannten fünf aus späterer Zeit.

## 2. Statuettenfunde des zweiten Jahrhunderts

Auf Grund der oben kurz angedeuteten Verhältnisse im ersten Jahrhundert fragen wir nun, ob sich aus Eigenart und Fundumständen der wenigen bis jetzt bekannten Kleinstatuetten aus der Zeit nach Abzug der XI. Legion Hinweise gewinnen lassen, die zu einer Klärung sich berührender Fragen beitragen können: Was war die Funktion mehrfach festgestellter Umbauten und Wiederbenutzung von Lagerbauten des ersten Jahrhunderts? Wer waren deren Bewohner oder Benützer? Dabei stellen sich uns diese Fragen zunächst so: in welchen Bauten wurden Statuetten gefunden, und wer waren ihre Besitzer?

Wir legen zunächst die fünf Terracotten vor; ihre Typen sind sowohl unter den Schutthügel-, wie den Gräberfunden unbekannt. Drei davon wurden im Lager, zwei

---

[13]) Die Befunde der Grabungen von Laur-Belart in ASA, NF 30, 1928, 18ff. – ebda. 32, 1930, 80. – ebda. 33, 1931, 231. Vgl. auch R. Laur-Belart, Vindonissa, Lager und Vicus (1935).

[14]) So bemerkt Bohn zu Howald-Meyer Nr. 304 = Nesselhauf-Lieb a.a.O. Nr. 57 bei der Erstveröffentlichung im ASA, NF 28, 1926, 2 «stark oxydiert, hat also jedenfalls, bevor sie in den Schutthügel kam, in anderem Erdreich gelegen». Bohn hat a.a.O. lange vor der Identifikation der Bauschuttschicht mit dem Thermenschutt aus inhaltlichen Gründen einige Marsweihungen des Schutthügels dem Heiligtum auf KP 1250 zugewiesen (a.a.O. 1).

[15]) ASA, NF 33, 1931, 227 (Laur). – E. Ettlinger, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa (1952) 128. – Idem, RE a.a.O. s.v. «Vindonissa» 103–104.

[16]) Nur in Auswahl knapp aufgezählt ASA, NF 27, 1925, 1ff. (Eckinger), im übrigen außer den Kleininschriften unpubliziert, mit Ausnahme von JbGPV 1965 die Objekte auf Seite 12, 21ff. (v. Gonzenbach).

[17]) Den Nachweis mit Einzelbelegen hoffen wir in einer geplanten Neubearbeitung der Funde von 1923 zu geben.

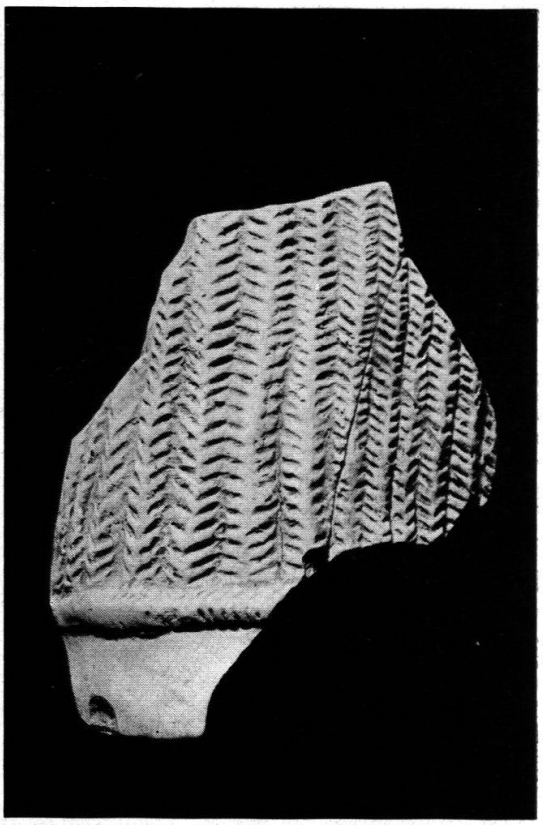

Abb. 1. Windisch, Terracottastatuetten. Adorantengruppe (?) und Korbsessel einer Sitzenden mit Säugling(en), Katalog Nr. 1 und 4. Maßstab 2:3.

wenig außerhalb davon gefunden. Auf Datierung, Deutung und Herkunft wird nur soweit eingegangen, als für die oben gestellten Fragen aufschlußreich ist; diese werden dann anschließend weiter verfolgt.

*Katalog*

*Nr. 1, Abb. 1: Fragment von Zweier- oder Dreiergruppe (Adoranten?)* auf rechteckiger Basis. Vindonissa, Grabung Breite 1925, Parzelle 1250. Museum Brugg, Inv. 25.651. Ton hellrosa-weißlich. Ausformung flau. Größte erhaltene Höhe der Figuren 10,5 cm; Basis 8,0×5,8 cm breit, 0,6 cm hoch. Unveröffentlicht.

Parallelen zu diesem Stück sind uns keine bekannt, doch muß es natürlich Statuetten aus demselben und verwandten Modeln gegeben haben. Gruppen dieser Art sind nie in Fundzusammenhängen des ersten Jahrhunderts gefunden worden und im Schweizer Raum vor allem als Votive aus Heiligtümern bekannt. Motiv sowie Tonbeschaffenheit weisen auf rheinische, insbesondere Kölner Werkstätten für dieses Importstück des zweiten Jahrhunderts.

*Nr. 2 und 3, Abb. 2: Zwei ungefähr halbkugelige Büstenbasen;* beide bis zum Ansatz der Büste erhalten, der durch den hier sinnlosen, von zweiteiligen Bronzevorbildern übernommenen «Befestigungsnagel» bezeichnet wird. Ton gelblichweiß. – Nr. 2 = Vindonissa, Grabung Breite 1898, Parzelle 1250/1283. Museum Brugg, Inv. 736. Verstärkungsrippe an der Büstenansatzrückseite. Erhaltene Höhe 5,5 cm. –

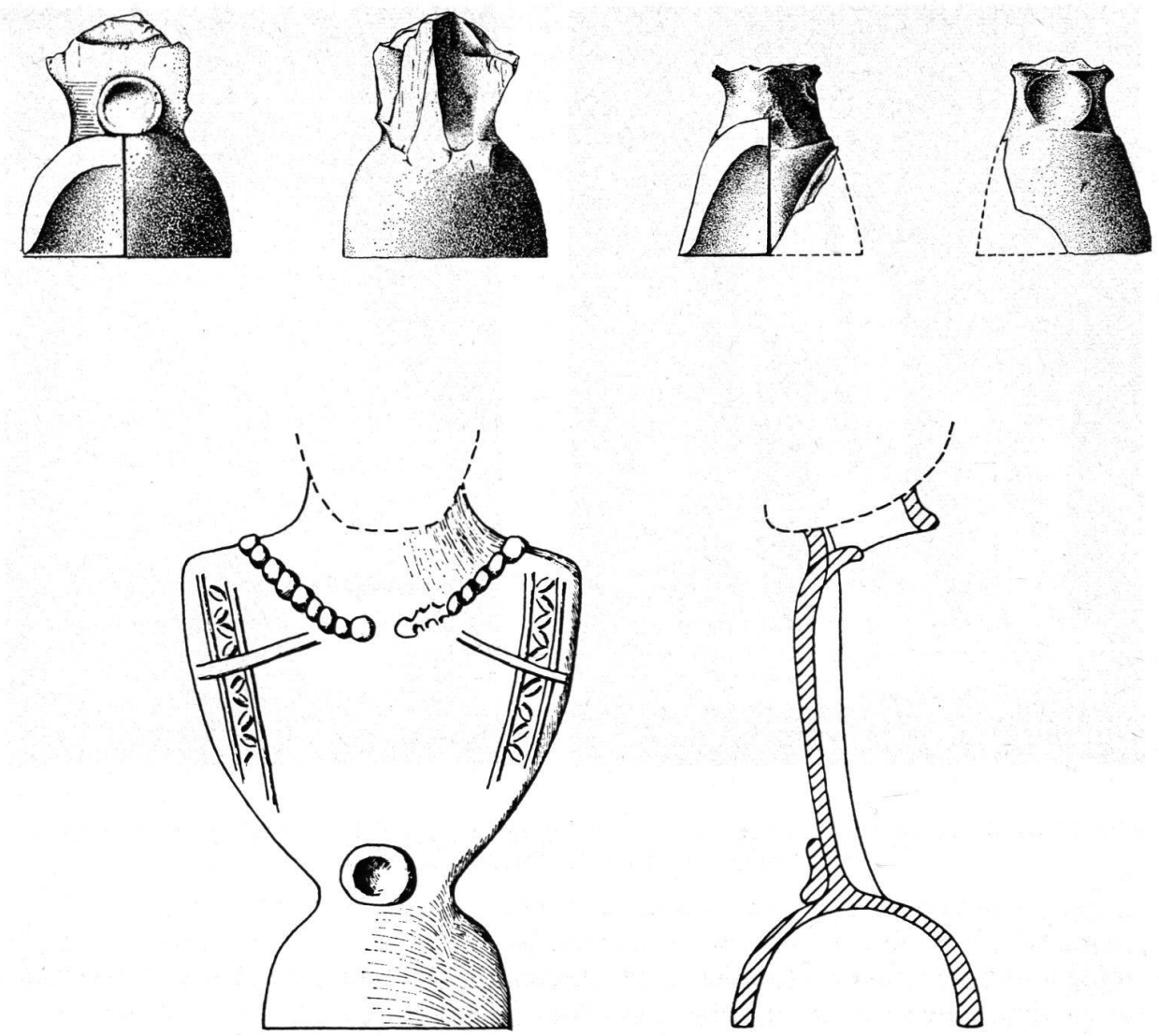

Abb. 2. Oben: Windisch, Terracottastatuetten. Büstensockel, Katalog Nr. 2 und 3. Maßstab 1:2. Unten: St-Cierges, Tour du Molard (Vaud). Statuettenfragment aus einem Höhenheiligtum. Maßstab 1:2.

Nr. 3 = Vindonissa, Grabung «Portierhaus» 1909/10. Museum Brugg, Inv. 7879. Erhaltene Höhe 4 cm. Beide Stücke unveröffentlicht.

Solche Büsten können Frauen-, Männer- oder Kinderköpfe tragen. Im Schweizer Fundraum bis jetzt nur mit Frauenköpfen gefunden, wobei der Fundzusammenhang jeweils auf Göttinnen hinweist. Die Büsten könnten allgemein aber auch Votanten darstellen. Im helvetisch-raetischen Gebiet nördlich der Alpen sind sie nie in sicheren Fundzusammenhängen des ersten Jahrhunderts gefunden worden[18]), sind aber in

[18]) Vgl. die frühestens spätflavische Frauenbüste aus Kempten-*Cambodunum*, Periode 4; Cambodunumforschungen 1953, I (1957), 80f., Tafeln 9,1 und 23,4.

Abb. 3. Windisch (links) und Bingen (rechts). Dianastatuetten aus Ton, vgl. Katalog Nr. 5. Maßstab 2:3.

Gräbern[19]) und Heiligtümern[20]) seit der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts geläufig. Tonbeschaffenheit und Formgebung bezeichnen beide Stücke als ostgallischen[21]) Import.

*Nr. 4, Abb. 1: Fragment der Rückseite eines geflochtenen Korbstuhles.* Vindonissa, Grabung Rebengäßchen, Parzelle 1243, Lehrer Weiss 1906. Museum Brugg, Inv. 905. Ton gelblichweiß. Größte Höhe 8 cm. Unveröffentlicht.

Das Fragment gehört zu einem der häufigsten Statuettentypen, der eine sitzende Frau in langem Gewand mit (in unserem Fall) zwei Säuglingen an der Brust zeigt. Da Körper und Kopf jeweils aus verschiedenen Modeln genommen und zusammen-

---

[19]) Bern-Roßfeld, Gräber 106 und 145, 1. Hälfte des 2. Jh. (ASA, NF 11, 1909, Tf. 1). – O. Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern (1953) 195f., Abb. 8 oben.

[20]) St-Cierges (VD), JbSGU 48, 1960/61, 172, fig. 46,1.

[21]) Vgl. E. Tudot, Collection de figurines en argile (1860) pl. 49 links, pl. 52.

gesetzt wurden und darum verschiedene Kopftypen vorkommen, während der Körper mehr oder weniger gleich bleibt, ist keine sichere Ergänzung möglich (vgl. hier Abb. 6). Diese Figürchen stellen Göttinnen aus dem Kreis der Matres oder Matronae[22]) dar und kommen in Heiligtümern wie Gräbern vor. Sie fehlen in unserm Gebiet in Fundzusammenhängen des ersten Jahrhunderts. Funde aus neueren Grabungen[23]) sind ins vorgeschrittene zweite Jahrhundert und später datiert. Ton und Formbeschaffenheit bezeichnen ein ostgallisches Importstück[24]) des zweiten Jahrhunderts.

*Nr. 5, Abb. 3: Zwei Fragmente einer Dianastatuette aus der Werkstatt des Servandus (?).* Fundort und -jahr wie bei Nr. 4. Museum Brugg, Inv. 906 und 906a. Ton rein weiß; aus gutem, scharfem Model. Größte Höhe 12 cm. ASA, NF 9, 1907, 37 (Fröhlich).

Zwei nur in der Schlüsselbeingegend anpassende Fragmente der gestiefelten Jägerin in geschürztem Gewand, von einem Hund begleitet. Rückseite vollkommen fehlend. 906: Rechte Körperseite und Arm vom Halsansatz bis Schienbein erhalten; in der Rechten der Ansatz des aufgestützten Pfeilbogens deutlich, darunter der sitzende und emporblickende Hund. 906a: Linke Schulter und Arm bis fast zu den Fingerspitzen erhalten. Zur Verdeutlichung von Haltung und Gesamterscheinung der Göttin bilden wir auf Abb. 3 rechts die bis auf die ergänzte Basis erhaltene Dianastatuette aus Bingen[25]) ab. Sie stammt aus flauerem und schlechterem Model und einer anderen Werkstatt als Nr. 5. Die sehr seltenen Dianastatuetten sind nördlich der Alpen nur von einigen Kölner und am Rhein benachbarten Töpfern hergestellt worden. Das Stück in Vindonissa ist durch Tonbeschaffenheit, Model und Qualität mit einiger Sicherheit dem Kölner *SERVANDVS* zuzuschreiben, dessen Haupttätigkeit für die Zeit um 160 n. Chr. gesichert ist[26]).

### *Die Funde im Lager*

Die Tonstatuetten Nr. 1–3 wurden an Stellen im zentralen Lagerbereich gefunden, für welche Wiederbenutzung im Grabungsbefund nachgewiesen ist[27]). *Nr. 1 und 2* stammen aus dem Areal, das im Osten von der Via Decumana, im Süden der Via Principalis begrenzt ist, die sich an seiner Südostecke kreuzen. Nachdem R. Fellmann 1954 das früher hier vermutete «Praetorium» (Principia) weiter östlich lokalisiert hat[28]), ist der Blick dafür wieder freigegeben, daß das Kernstück dieses Areals (Parzelle 1250, einschließlich Westrand von 1283) ein Tempel mit umgebendem Hof[29]),

---

[22]) Zu Typus und Deutung ausführlich V. v. Gonzenbach, Ur-Schweiz 20, 1956, 47ff., bes. Abb. 38 und 40.

[23]) Z. B. Avenches-*Aventicum*: 2 Stück aus Insula 16 (1965), nach freundlicher Mitteilung von H. Bögli vom 2.4.1966. – Augst, Jahresbericht Römerhaus und Museum Augst 1966, 59, Abb. 46.

[24]) Vgl. E. Tudot, a.a.O. pl. 25 und 30.

[25]) Altertumsmuseum Mainz, Inv. R 3193, Gesamthöhe 16,5 cm. Gefunden als Ausschußware in Töpfereiabfall, zusammen mit 30 anderen Terracotten neun verschiedener Typen (Westdt. Zeitschrift 15, 1896, 368, Tf. 15,6 = Altertümer unsrer heidnischen Vorzeit 5, 1911, 379, Nr. 1205, Tf. 65).

[26]) Auf Grund eines Stempels, der die Konsuln des Jahres 164 n. Chr. nennt (Bonner Jahrbücher 103, 1910, 188. – F. Fremersdorf, Saalburg-Jahrbuch 9, 1939, 9 Servandus, Nr. 2).

[27]) Zuletzt zusammenfassend R. Fellmann, JbGPV 1954/55, 43ff.

[28]) JbGVP 1956/57, 5ff.; 1957/58, 75ff.

[29]) Vgl. ASA, NF 31, 1929, 92ff. und Plan auf Abb. 1; JbGPV 1954/55, 41 und Plan auf Abb. 17, d.

Abb. 4. Windisch. Fortunastatuette aus Bronze. Höhe 8 cm.

also ein Heiligtum ist; dasselbe, das schon oben zu erwähnen war. Schon von O. Hauser und dann durch kleinere Einzeluntersuchungen zwischen 1898 und 1931 wurden immer wieder Funde gehoben, welche die Wichtigkeit der Kultstätte bezeugen (vgl. Abb. 8, Nr. 2). Während die Legionsthermen in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts zur Benutzung in stark verkleinertem Ausmaß umgebaut[30]) und neu ausgemalt[31]) wurden, und auch an der Westseite von 1250 Veränderungen erfolgten, scheint der Tempel samt dem umgebenden, offenen Hof im ganzen unberührt geblieben zu sein.

Die *Terracotte Nr. 1* fand sich in der begrenzten Grabung 1925 am Südende des Areals[32]); damals auch das erst von H. Lieb gelesene Täfelchen zu einer Mars-

[30]) ASA, NF 33, 1931, 225–226, 232–233.
[31]) W. Drack, Die römische Wandmalerei der Schweiz (1950) 128ff., 133, Abb. 140, Tf. 12.
[32]) ASA, NF 29, 1927, 91ff., Plan auf Abb. 1.

weihung[33]). Der *Büstensockel Nr. 2* stammt aus der kleinen Grabung 1898 in der Südostecke des Areals[34]). Westlich direkt angrenzend wurden 1899 mehrere Marsweihungen[35]) und 1928 das erste Fragment des Praetorianerdiploms[36]) von 121/122 n. Chr. gehoben. Im selben Bereich, doch nahe an der westlichen Straßenportikus, muß die stilistisch in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts datierte bronzene *Fortunastatuette* (Abb. 4) gefunden worden sein[37]). Die Fortunaverehrung ist in Parzelle 1250 für das erste Jahrhundert durch den Weihaltar CIL XIII 11502 bezeugt. Da diese Göttin im Kreis der Militärgötter dann späterhin zunehmend wichtig wird, könnte diese Kleinbronze an ihrer Fundstelle sehr wohl als Militärstiftung angesehen werden.

Wie die Fundlage all dieser Objekte im einzelnen zu deuten ist, läßt sich vorläufig nicht weiter ausmachen. Davon ganz unabhängig steht soviel fest, daß die Terracotta- und Bronzevotive des zweiten Jahrhunderts hier ursprünglich in demselben örtlichen und Sinnzusammenhang gestanden haben müssen, wie die mitgefundenen Weihgaben des ersten Jahrhunderts. Dabei ist zu hoffen, daß die geplante Neubearbeitung der Befunde auf Areal 1250/1283 westlich der Decumana noch weitere Votive der späteren Zeit wird identifizieren lassen. Damit würde dann unsere Ansicht, daß die inschriftlich belegten Kulte des ersten Jahrhunderts hier auch nach Abzug der XI. Legion weitergepflegt wurden, und zwar von ebenden Leuten, für welche die schon genannten und im folgenden zu erwähnenden Umbauten im Lager durchgeführt wurden, auf eine breitere Grundlage gestellt.

*Der Büstenfuß Nr. 3* wurde bei den Ergänzungsgrabungen 1909/10 zur Erstuntersuchung von 1907 in ebendem Gebäude gefunden, das 1954 von R. Fellmann eingehend untersucht und als Tribunenhaus A bestimmt worden ist[38]). Schon 1909 wurden spätere Einbauten mit Keramik des zweiten Jahrhunderts festgestellt. Damals trat auch die sogenannte «*Panbronze*» (Abb. 5) zutage[39]). Ihre stilistisch begründete Datierung ins spätere zweite Jahrhundert durch Chr. Simonett[40]) haben Baubefund und Sigillatastempel von 1954[41]) bestätigt.

Diese Kleinbronze spricht nun unseres Erachtens deutlich dafür, daß die neuen Bewohner des umgebauten Offiziershauses nicht etwa der Lokalbevölkerung angehörten, sondern – ob im militärischen oder im Zivilbereich – als Beamte der Reichsverwaltung nach Vindonissa kamen. Die qualitätvolle Statuette ist bis in neueste Zeit mehrfach kunstgeschichtlich gewürdigt und darum auf Grund ihrer deutlichen Abhängigkeit von der griechischen Darstellungsweise des gehörnten, geschwänzten und bocksbeinigen Gottes Pan auch immer als «Pan» bezeichnet worden[42]). Das ist zur

---

[33]) Inv. 25.270. – Nesselhauf-Lieb, a.a.O. 143, Nr. 56.
[34]) ASA 1899, 186f., Plan 3.
[35]) ASA 1900, 68, 92ff.
[36]) Inv. 28.4486. – ASA, NF 31, 1929, 185ff.; 32, 1930, 80 und Abb. 11. – Howald-Meyer Nr. 292. – Zuletzt H. Lieb, JbGPV 1956/57, 73ff., Abb. 38 und 39.
[37]) Museum Brugg Inv. 9210. Veröffentlicht von Chr. Simonett, Die römischen Bronzestatuetten der Schweiz, Archäologischer Anzeiger 1939, 535, Nr. 41, Abb. 43, ohne Fundstellenangabe sowie Inventarnummer und irrig als «Viktoria» bezeichnet.
[38]) ASA, NF 12, 1910, 103ff. – JbGPV 1954/55, 6, 12ff.
[39]) ASA a.a.O. 121ff., Abb. 14–16.
[40]) a.a.O. 536f., Nr. 42, Abb. 44–45.
[41]) JbGPV 1954/55, 36, 45, 51f.
[42]) Zuletzt von F. Brommer, RE Supplementbd. 8 (1956), s.v. «Pan» 992 mit Literatur.

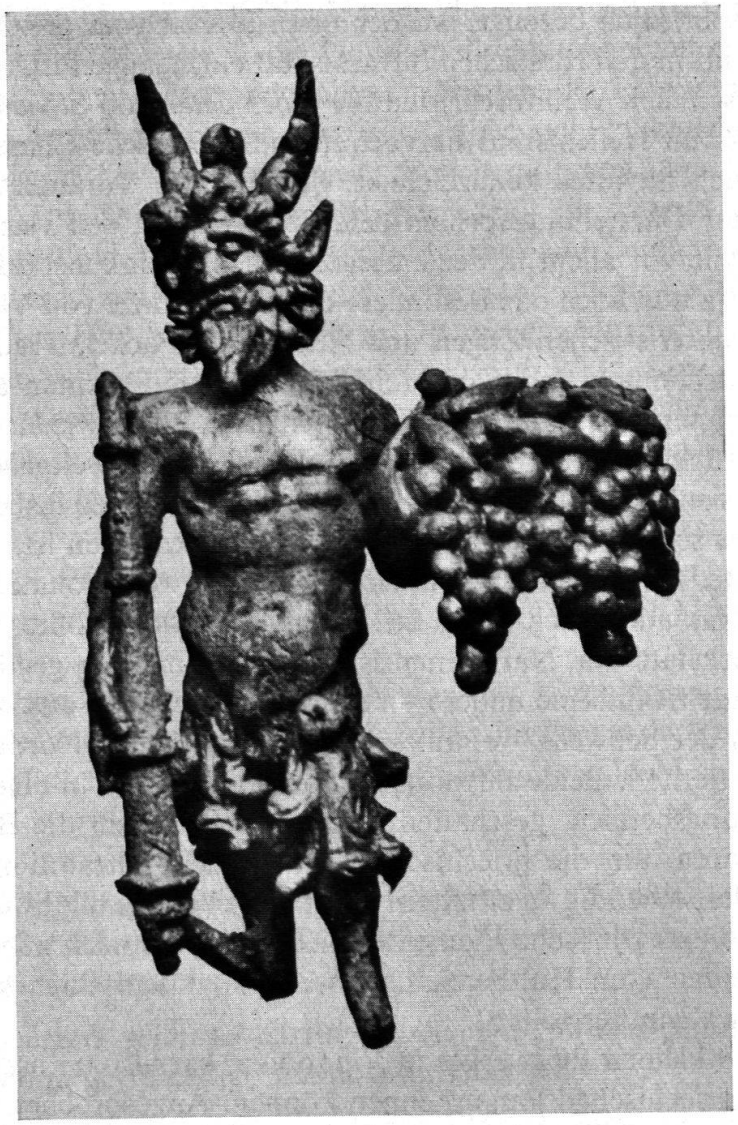

Abb. 5. Windisch. Silvanusstatuette aus Bronze. Höhe 6,2 cm.

ikonographischen Verständigung unter Kunstgeschichtlern durchaus richtig und vertretbar, wenn auch keineswegs selbstverständlich. Dem Verständnis für die Bedeutung des Fundes in Vindonissa war dies aber nicht eben förderlich. Denn dem griechischen Pan entspricht in Italien der Gott Silvanus, wenngleich dieser von Haus aus keinerlei Tierzüge trägt[43]). Lateinische Inschriften auf Weihreliefs aus Dalmatien, die den bocksbeinigen Pan darstellen, aber *SILVANVS* nennen[44]), zeigen aber, daß auch dort, wo örtlicher hellenistischer Tradition folgend weiterhin «Pan» dargestellt wurde, der Italiker in ihm den römisch-italischen Silvanus erkannte. Dasselbe ist für die

[43]) Maßgebend immer noch A. v. Domaszewski, Silvanus auf lateinischen Inschriften (Abhdlg. zur römischen Religion [1909] 58ff.). – Ihm folgend RE III A (1929) s.v. «Silvanus» (Klotz). – Ikonographie: Enciclopedia dell'Arte antica VII (1965) s.v. «Silvano», 296f. (Saletti).

[44]) v. Domaszewski a.a.O. 78. – Brommer a.a.O. 989f. – H. Kenner, Österreich. Jahreshefte 43, 1958, 93.

Narbonnensis inschriftlich bezeugt, wo der ursprünglich vom griechischen Massilia ausgehende Pankult in den römischen Silvanuskult eingegangen ist[45]). Schließlich bezeugen die nicht seltenen Weihinschriften für *Liber pater* und *Silvanus* zusammen[46]), daß der besonders im Hellenismus hervortretende bacchische Charakter des Pan in der Kaiserzeit auch Silvanus kennzeichnet. So sind alle Voraussetzungen für eine Verschmelzung der Darstellungsformen beider Götter mit den verschiedensten Varianten gegeben, die vor allem in der kaiserzeitlichen Kleinkunst zu beobachten ist.

Gerade dies ist ja nun auch das Besondere der Kleinbronze von Vindonissa. Außer den für Pan charakteristischen Zügen und Attributen (Fackel, Trauben) hat sie besonders in Fruchtschmuck und Korb (ein *liknon*!) mit Früchten auch solche, die Silvanus kennzeichnen und, wie andere hier fehlende Züge, wieder auf die «Pan»-Darstellungen zurückwirken[47]). Denn in dem damals schon weitgehend entwaldeten Italien ist Silvanus außer Gott des Waldes und der Herdentriften insbesondere Schutzgott des Landbaus schlechthin, worauf unten zurückzukommen ist.

Unsere Statuette, für welche der Finder irrtümlicherweise lokale Herstellung angenommen hatte, ist, auch nach ihrem Stil zu schließen, mit größter Wahrscheinlichkeit in einer Werkstatt der Narbonnensis oder Lugdunensis gegossen worden[48]). Ganz eng verwandt ist ihr eine andere – neben einer Statuette aus Augst die einzige uns bekannte aus der Schweiz – «Pan»bronze vom östlichen Nordufer des Genfersees im Museum Bern[49]). Beide Silvanus-Statuetten sind also in einem Gebiet, oder dessen Ausstrahlungsbereich, geschaffen worden, in welchem die Bedingungen vor allem gegeben waren, um die griechisch-hellenistische Bildtradition[50]) für Pandarstellungen besonders lebendig zu erhalten. Es ist hier eben die bildliche Überlieferung, welche griechische und römische Elemente spielerisch verbinden kann, zunächst einmal zu unterscheiden vom Kultbereich, in welchem «dem Buchstaben nach» der römische Silvanus allein herrscht[51]).

Der Besitzer des kleinen Bildwerkes in Vindonissa hat also, je nach Bildungsgrad, an ihm Züge des griechischen Pan erkennen können. Angesprochen aber hat er ihn, wie wir mit Bestimmtheit sagen können, als *Silvanus*; und nicht nur angesprochen, sondern angerufen. Denn, ganz abgesehen von dem bestätigenden Zeugnis des mit-

---

[45]) CIL XII 1103 (Apt), v. Domaszewski a.a.O. 80f. – Klotz, RE a.a.O. 124.

[46]) Zusammengestellt bei v. Domaszewski a.a.O. 72 Anm. 8. Narbonnensis: CIL XII 3132 *(Nemausus)*. Vgl. dazu die Statuettengruppe aus Augst, erwähnt bei Simonett (a.a.O. 95, Anm. 1), der sie «Bacchus mit Pan» nennt!

[47]) Zu dieser Wechselwirkung die Bemerkungen von Wernicke bei Roscher, Mythol. Lexikon s.v «Pan» 1477.

[48]) L. Fröhlich, ASA, NF 12, 1910, 103. – Simonett, a.a.O. spricht sich über die Herkunft nicht aus. – SRZ 453 Anm. 2, wohl auf Grund von Fröhlich «einheimische Herkunft».

[49]) Inv. 16183. Höhe 6 cm («Pan» von Vindonissa, 6,2 cm). Die Herkunftsangabe Cully–Lavaux–Grandvaux zeigt, daß die Statuette von den Rebhängen über dem Seeufer stammt, durch welche auch die römische Straße führt (Deonna, ASA, NF 15, 113, 184, Nr. 40 und Abb.).

[50]) Erinnert sei hier nur an die nicht seltenen Mosaikdarstellungen mit Pan, meist mit dionysischen Motiven verbunden. Vgl. Kölner Dionysosmosaik: K. Parlasca, Römische Mosaiken in Deutschland (1959) 77, Tf. 77,2. – S. zuletzt H. Stern zum Mosaik Michon, Lyon: Recueil Général des Mosaïques de la Gaule II, Lyonnaise 1 [1967], Nr. 1, p. 21ff. Dahin gehören auch die statuarischen Gruppen von Liber Pater und Silvanus (Dionysos und Pan), dazu oben Anm. 46.

[51]) Dementsprechend ist in den Westprovinzen in der Kaiserzeit kein einziger «Pan»kult nachgewiesen (Vgl. Brommer, RE a.a.O. 999).

gefundenen Tonbüstenfragmentes Nr. 3, kann die Silvanusstatuette an ihrem besonderen Fundort nur im *Lararium*, in der Hauskapelle des umgebauten Offiziershauses A gestanden haben. Daß zu dieser und nicht zum Erstbau der 1954 im Humus gefundene Kleinaltar[52]) gehört hat, ist durchaus möglich, aber nicht zu entscheiden.

A. v. Domaszewski hat in seinem hier schon herangezogenen Aufsatz, der sämtliche zu seiner Zeit bekannten Inschriften berücksichtigt, gezeigt, daß der Kult des Silvanus, Gott des Waldes und der Jagd, der Herden- und Zugtiere und des Landbaus in die Westprovinzen zunächst durch die Armee und die Provinzialverwaltung eingeführt worden ist. Daß Silvanus auch in Obergermanien, wie etwa in Britannien, durch das Militär als Schutzgott bei seinem Dienst im Wald, Jagd, Straßenbau, Holzfällen, an den Straßenposten, beim Gespannwechsel u. ä. Eingang fand[53]), bezeugen die in der Schweiz und in Vindonissa selbst gefundenen Weihinschriften:

Erstes Jahrhundert:

*1. Silvanusaltar*, geweiht von einem Soldaten der XI. Legion. Aus dem oben behandelten Heiligtum (Parzelle 1250) in Vindonissa (CIL XIII 11508; Howald-Meyer Nr. 307).

*2. Altar für Diana und Silvanus*, geweiht von den Bärenjägern. Aus Zürich-Oetenbach. E. Meyer vermutet sicher zu Recht, daß diese im Dienst der Legion in Vindonissa, bzw. deren Amphitheater standen (CIL XIII 5243; Howald-Meyer Nr. 261).

Zweites Jahrhundert:

*3. Silvanusaltar*, geweiht von einem Beneficiarier des Straßenpostens von *Viviscus*-Vevey, der die Gabelung der Reichsstraße vom Großen St. Bernhard her nach Genf und nach Aventicum bewachte.

Daß auch die ganz vereinzelten Privatweihungen diesen römisch-italischen Gott meinen, zeigt schon der jeweilige Fundort an Heerstraßen.

*4. Silvanusaltar* «für das Heil der oberen Floßschiffer», geweiht von einem *civis Helvetius* in Genf. Die «Oberen Floßschiffer» besorgten den Holztransport auf dem Oberlauf der Rhone bis zu deren Eintritt in den Genfersee. Daß sie dem Schutz des Silvanus unterstehen, ist generell wie topographisch im Zusammenhang mit der Weihung Nr. 3 zu sehen. Ferner dürfte der Silvanuskult am Ort der Weihung, Genf, mit der dortigen, militärisch geschützten Zoll- und Straßenstation zusammenhängen (CIL XII 2597; Howald-Meyer Nr. 108. Vgl. ebenda Nr. 105–107, 110).

Drittes Jahrhundert (?):

*5. Silvanusaltar* von Sils-Baselgia[54]) an der Südseite der Julierpaßstraße, kurz vor dem Paßanstieg, wo wohl ein Gespannwechsel stattfand. Gefunden 1964 zusammen mit drei weiteren Altären für Diana, Merkur und die Hirtengötter.

---

[52]) JbGPV 1955/56, 24f., Abb. 10 (Fellmann).

[53]) *Obergermanien:* v. Domaszewski a.a.O. 81f. – Klotz, RE a.a.O. 124. – F. Drexel, 14. Ber. RGK 1922–23, 48f. – *Britannien:* Peter b. Roscher, Mythol. Lexikon s.v. «Silvanus» 865. – I. A. Richmond, Roman Britain (1955) 144.

[54]) Bruckner-Erb-Meyer in Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt (1966), 223ff. Zur Bedeutung des Julierpasses SRZ 381ff.

Den römisch-italischen Charakter des Wald und Ackerbau gleicherweise hegenden Gottes, unter dessen Schutz man sich an den Reichsstraßen im Alpengebiet stellte, verdeutlicht das schöne Weihgedicht[55]) eines hohen Verwaltungsbeamten aus dem dritten Viertel des zweiten Jahrhunderts. Es wurde von Titus Pomponius Victor, Statthalter des graiischen und poeninischen Alpenbezirks in Aime-en-Tarantaise am Westfuß des Kleinen St. Bernhard gesetzt, der auch am Nordausgang des Großen St. Bernhard, in Martigny[56]) eine Weihung vorgenommen hat. Es ist also dieser Gott, den Pomponius Victor so anfleht[57]): «...Mich und die Meinen führe du nach Rom zurück und laß uns unter deinem Schutz italische Gefilde pflegen...», den die Beneficiarierinschrift von Vevey (Nr. 3) meint und den auch die genannte «Pan»statuette von Cully-Lavaux[58]) zeigt, die nicht von ungefähr im Bereich der Reichsstraße unweit von Vevey gefunden worden ist.

Wie immer man sich zu der oft erwogenen Berührung zwischen Sucellus und Silvanus[59]) stellt – wir halten sie für das Schweizergebiet durch nichts begründet –, ist sie bei dieser Kleinbronze ebenso auszuschließen wie bei der Silvanusstatuette von Vindonissa. Kein ansässiger Dorfbewohner hätte in ihr Züge des einheimischen, stets bekleidet und hammerschwingend dargestellten Himmelsgottes Sucellus wiedererkennen können.

Die Annahme, daß die Silvanusbronze in Vindonissa im Besitz einer Militärperson war, hat also alle Wahrscheinlichkeit für sich. Hier kann man auch eher Verständnis für die «griechischen» Züge des Götterbildchens erwarten. Unter den Silvanusweihungen Britanniens, die fast ausnahmslos vom Militär gestiftet wurden[60]), findet sich auch einmal die Darstellung des gehörnten Gottes[61]). Wohl nicht zufällig auf der Stiftung einer Cohors der Lingonen, die im östlichen Teil der *Gallia Lugdunensis* beheimatet war.

Dafür, daß das umgebaute Offiziershaus in Vindonissa wieder Bewohner von einem gewissen Rang erhielt, spricht außer seiner früheren Bestimmung als Tribunenhaus und seiner Lage auch der komfortable Innenausbau[62]). Vindonissa ist im zweiten Jahrhundert sicher Beneficiarierstation mit mehreren Einzelposten gewesen, auch wenn dies inschriftlich noch nicht nachgewiesen ist[63]). Wir sahen schon oben, daß Silvanus natürlicherweise auch zu den Schutzgöttern dieser besonderen Kommandos gehörte und nicht nur im obergermanischen Heer. Sollte unsere Silvanusstatuette in der Dienstwohnung eines Postenkommandanten gestanden haben? Unweit vom Südtor gelegen, wäre diese nicht weit von dem unten S. 26ff. ungefähr zu lokalisierenden Dienstgebäude des Straßenpostens entfernt gewesen. Dies wäre durchaus denkbar.

---

[55]) CIL XII 103 = Bücheler, Carmina epigraphica 19.

[56]) Howald-Meyer Nr. 43.

[57]) Unser Zitat nach der bei SRZ 387 gegebenen Übersetzung. Zur Persönlichkeit des Weihenden ebda. 254 Anm. 3 und 386f.

[58]) Siehe Anm. 49.

[59]) v. Domaszewski a.a.O. 81f. – Peter bei Roscher a.a.O. 872f. – Klotz, RE a.a.O. 124. – Schleiermacher, 23. Ber. RGK (1933) 116.119. – SRZ 530f.

[60]) Vgl. Anm. 53.

[61]) Aus Moresby CIL VII 359 «*aram cum cornuta silvani imaguncula*». – v. Domazewski a.a.O. 62.83.

[62]) JbGPV 1954/55, 45. – Mosaiken: v. Gonzenbach, Die römischen Mosaiken der Schweiz (1961), 230ff.

[63]) Siehe unten Anm. 98.

Doch kommen als Bewohner und damit Besitzer der Kleinbronze freilich auch irgendwelche sonstige Militärpersonen in Frage.

Aber noch eine ganz andere Besitzerkategorie ist in Betracht zu ziehen. In Italien selbst ist Silvanus auch Schutzgott der die Landwirtschaft besorgenden Sklaven und Freigelassenen und damit natürlich auch derer des Kaiserhauses mit seinem ausgedehnten Grundbesitz[64]). Darum finden sich unter den Silvanusweihungen in Rom, Italien, aber auch den Provinzen ebenso solche von Gesinde des Kaisers, welche als niedere Beamte in der kaiserlichen Verwaltung tätig waren, darunter auch in der Getreideversorgung[65]). Die aus der Schweiz inschriftlich bekannten kaiserlichen Verwalter mit solcher Funktion amtierten mit ihren Gehilfen in *Augusta Raurica* und in Vindonissa im Schutz bewachter Straßenstationen, welche im Fall von Augst belegt[66]), für Vindonissa, wie erwähnt, zu fordern sind. Der Beamte von Augst bezeichnet sich selbst als «Verwalter des Getreidespeichers»[67]). Der von Vindonissa, ein Stellvertreter des Verwalters, ist von E. Meyer unseres Erachtens zurecht mit einem solchen Getreidespeicher in Zusammenhang gebracht worden[68]). Nach seiner Weihung zu urteilen, war er ein vermöglicher und angesehener Mann. Seine Stellung in der Reichsverwaltung konnte ihm sehr wohl eine Dienstwohnung auf Reichsboden, welcher das Legionslager ja auch weiterhin war[69]), verschaffen. Durch die Herkunft aus Italien – die griechischen Namen sind für den niederen Stand des kaiserlichen Hausgesindes selbstverständlich – ist doch wohl auch eher ein Verständnis für die «klassischen» Züge der Silvanusstatuette verbürgt, als dies bei irgendeinem Dorfbewohner in Vindonissa anzunehmen wäre. So ist es also auch sehr wohl möglich, daß diese Kleinbronze im Lararium eines Speicherverwalters und seiner Gehilfen gestanden hat.

Daß der Wohnbau des zweiten Jahrhunderts über dem Tribunenhaus A einen gewissen Luxus aufweist, was «weniger nach den Bauten eines gewerbetreibenden Straßendorfes» aussieht, veranlaßte Fellmann zu der Frage, ob die beobachteten Umbauten im Lager nicht überhaupt als offizielle Anlagen der Armeeverwaltung zu deuten seien[70]). Als Beleg für die Anwesenheit solchen Armeepersonals in Vindonissa ist einstweilen ein Schildbuckel der VIII. Legion und vielleicht auch das oben genannte Praetorianerdiplom von 121/122 anzuführen[71]). Beide geben aber keinerlei Auskunft über Dauer und Funktion der Anwesenheit ihrer Besitzer.

Diesen beiden Funden kann nun unseres Erachtens die Silvanusstatuette als – wenngleich «stummer» – Hinweis darauf angeschlossen werden, daß der Umbau des

---

[64]) v. Domaszewski, a.a.O. bes. 65f. – Peter, RE a.a.O. 862.

[65]) v. Domaszewski a.a.O. 71ff. bes. 73f. – Klotz, RE a.a.O. 122f. – F. Bömer, Untersuchungen über die Religion der Sklaven in Griechenland und Rom 1 (Akademie Mainz, Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftl. Klasse 1957, Nr. 7) 452ff.

[66]) Vgl. Nesselhauf-Lieb, 40. Ber. RGK 1959, 159 zu Nr. 99. – v. Gonzenbach, Bonner Jahrbücher 163, 1963, 99.

[67]) CIL XIII 11540. – Howald-Meyer Nr. 336.

[68]) CIL XIII 5104. – Howald-Meyer Nr. 266. Da das Nutzungsgebiet des Legionslagers nach dessen Aufgabe wahrscheinlich wieder der Provinzverwaltung unterstellt worden ist (Vgl. v. Gonzenbach a.a.O. 130). Zu beiden Inschriften s. auch SRZ 427f.

[69]) Insofern es auch im 2. Jahrhundert der Armeeverwaltung unterstanden haben muß. Vgl. Ettlinger, RE a.a.O. 92. – v. Gonzenbach, a.a.O. 119.

[70]) JbGPV 1954/55, 44–45.

[71]) Schildbuckel: Howald-Meyer Nr. 293. – Praetorianerdiplom: JbGPV 1956/57, 73ff. (Lieb).

früheren Tribunenhauses A in der Tat für Vertreter der Reichsverwaltung im Laufe des zweiten Jahrhunderts erfolgt ist.

Die Weiterbenutzung der Einrichtungen auf Parzelle 1250 im Lager als Kultstätte, welche durch die Votive des zweiten Jahrhunderts (oben S. 14 ff.) bezeugt wird, läßt an sich natürlich noch nicht auf Anwesenheit von Militär schließen. Die Bedeutung aber, welche Fortuna in dieser Zeit in der Heeresreligion hat und der Umstand, daß die Terracotte Nr. 1 ein Kölner Importstück ist, eröffnen beide die Möglichkeit zu einer solchen Annahme, welche ihrerseits durch den besonderen Charakter der Statuette Nr. 5 so gut wie gesichert wird.

### *Die Funde außerhalb des Lagers*

Die *Tonstatuetten Nr. 4 und 5* wurden 1906 zusammen mit anderen Opfergaben in der Fundamentgrube für einen Neubau am Rebengäßchen vor dem Südwall des Lagers gehoben. Die geringen damals beobachteten Baureste erlauben kein Urteil über die Gestalt des Heiligtums[72]). Außerhalb vom Lager gelegen, kann es kein offizielles Armeeheiligtum gewesen sein. Doch liegt es nahe genug von diesem und – wie unten zu zeigen – in hervortretender «Verkehrslage»[73]), so daß ein gewisser Zusammenhang mit dem Lager anzunehmen ist (vgl. Abb. 8, Nr. 4).

Die veröffentlichten Funde, darunter Inschrift- und Skulpturreste, bezeugen auch, daß der Kultort seit dem ersten Jahrhundert bestanden hat und daß das Militär hier seine Verehrung übte[74]). Wem diese galt, verraten zunächst nur die Terracotten: der Diana und Göttinnen aus dem Kreis der *Matres-Matronae-Suleviae*[75]). Daneben sind natürlich andere Kulte sehr wohl möglich, lassen sich aber aus dem veröffentlichten Fundgut nicht nachweisen.

*Das «Matronenfragment» Nr. 4* – wir wählen diese Bezeichnung zur raschen Verständigung – ist durch die unzweifelhaft zu ergänzenden Wickelkinder mit Sicherheit auf die genannten Göttinnen zu beziehen, die ebenso oft einzeln, wie selbdritt dargestellt werden. Die mittel- und ostgallischen Werkstätten, aus denen auch viele andere gleichartige Terracotten der Schweiz herstammen, haben zudem gar keinen Typus geschaffen, welcher den heiligen Dreiverein darstellt. Dies in Gegensatz zu Relief – wie Rundskulptur im selben Raum[76]), sowie auch in Gegensatz zu den Kölner Terracottafabrikanten[77]). Der Kult dieser Germanen und Kelten gemeinsamen Göt-

---

[72]) Grundstück Lehrer Weiss, Parzelle 1243. – ASA, NF 9, 1907, 36–38 (Fröhlich).

[73]) Das Rebengäßchen stellt heute die Verbindung zwischen dem «Fahrrain» und der Windischer Dorfstraße im Lagerbereich her, welche sie auf der Höhe der Principia erreicht. Die Fundstelle 1906 liegt ca. 100 m vom Fahrrain, ca. 70 m vom Südwall, ca. 130 m vom Südtor und ca. 70 m vom Tempel am Wallweg (1962) entfernt.

[74]) Inschriftfragment «RAPA» (ASA a.a.O. 36, Nr. 6 = CIL XIII 11510). Zwei Fragmente einer «mindestens lebensgroßen» Panzerstatue aus Savonnièrekalk (ASA a.a.O. 37). Fragment eines großen rottonigen Räucherkelches (ASA a.a.O.). Dazu E. Ettlinger, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa (1952) 25, Nr. 143: «aus der Häufigkeit in Vindonissa und den Limeskastellen ist auf speziell militärischen Gebrauch zu schließen».

[75]) Dazu RE 14,1 (1930) s.v. «Matrae» 2213 ff. (Heichelheim). – L. Hahl, Bonner Jahrbücher 160, 1960, 9 ff., bes. 35 ff.

[76]) Die Denkmäler bis 1930 zusammengestellt von Heichelheim a.a.O. Unter den zahlreichen Neufunden aus Gallien sei hier nur auf Gallia 25, 1967, 66 ff. verwiesen.

[77]) *Fabricius* und *Ianetus:* F. Fremersdorf, Germania 8, 1924, 27 ff. – idem, Saalburg-Jahrbuch 9, 1939, 8.

Abb. 6. Augst, Terracottastatuette. Sitzende mit Säugling in Korbsessel. Höhe 10,3 cm.

tinnen läßt sich im Schweizergebiet inschriftlich seit dem zweiten Jahrhundert gut belegen[78]), ist aber sicher älter.

In Vindonissa, beziehungsweise dem Heiligtum am Rebengäßchen, das nach dem Gesamtcharakter der Funde und seiner Lage von der Lagerbesatzung gegründet worden ist, wird der Kult von der Armee im 1. Jahrhundert eingeführt worden sein[79]). Zu dieser Annahme berechtigt insbesondere auch der Umstand, daß die meisten Legionäre der XXI. und der XI. Legion, soweit bekannt, in Oberitalien[80]) beheimatet waren. In diesem keltischen Gebiet ist der Matronenkult besonders stark verbreitet und inschriftlich auch seit dem frühen ersten Jahrhundert gut bezeugt[81]). Dazu kommt noch, daß diese Dreiheit weiblicher Göttinnen als eigentliche Sippen- und Familienschutzgottheiten besonders von Männern verehrt wurde und darum auch leicht im

---

[78]) Howald-Meyer im Index s.v. «Matres», «Matronae», «Suleviae». – SRZ 519ff.

[79]) Dazu Drexel, 4. Ber. RGK 1922 (1923) 35.

[80]) Howald-Meyer Nr. 278ff.

[81]) Heichelheim a.a.O. 14f. – Pascal, Cults of Cisalpine Gaul, Coll. Latomus 75, 1965, 116ff. – Die frühesten Inschriften CIL V 7210 (Tiberius?), V 6641 (Caligula).

Heer Eingang fand. Die Göttinnen erscheinen darum auf Soldatenweihungen auch mit römischen Militärgöttern vereint; darunter auch, wie in unserm Zusammenhang interessant, mit Diana und mit Silvanus[82]). Als *Victrices*, *Campestres* (Lagergöttinnen) und *Gubernatrices* sind sie sogar besondere Schutzgöttinnen der Armee. Als Gubernatrices betreuen sie offenbar die armee-eigene Flußschiffahrt, wie Weihinschriften von Angehörigen der Rheinflotte[83]), aber auch aus Britannien zeigen[84]). Noch häufiger freilich als bei der Flußmarine sind die Zeugnisse des Matronenkultes bei den Militärwachen an den Etappenstraßen[85]).

Die Beziehungen dieses göttlichen Dreivereins zur Armee sind also eng genug und vor allem auch beim obergermanischen Heer gut genug belegt, um die Annahme zu rechtfertigen, daß die Terracotte Nr. 4 von einem Soldaten geweiht worden ist. Gerade auch die unmittelbare Nähe der Wasserstraßen (Aare-Limmat) und einer — unten zu besprechenden — vermuteten Beneficiarierstation an der Überlandstraße von Aquae her, welche hier die Reuß überschreitet, können unsere Annahme weiter stützen, sofern auch anderweitig die Anwesenheit von Militär im zweiten Jahrhundert in Vindonissa belegt ist. Denn für sich allein genommen, kann diese Statuette natürlich auch von einer Zivilperson, bzw. einem Einheimischen geweiht worden sein.

*Die Dianaterracotte Nr. 5.* Daß der Dianakult am Rebengäßchen auf das erste Jahrhundert zurückgeht und die römische Göttin meint, ist schon darum nicht zu bezweifeln, weil ihre Verehrung in Obergermanien gleich der des Silvanus, mit dem sie häufig zusammen genannt wird, vom Heer eingeführt worden ist[86]). Für die Legionen in Vindonissa läßt die Existenz des Amphitheaters[87]), der oben genannte Altar für Diana und Silvanus aus Zürich und der auch schon genannte Silvanusaltar aus Parzelle 1250 den Dianakult an sich schon voraussetzen. Weiter südlich am «Fahrrain» wurde 1852 der wohl noch im ersten Jahrhundert den *Quadruviae*, den Kreuzweggöttinnen von einem Legionsveteranen errichtete Altar[88]) gefunden, der einen in der Nähe gelegenen Schrein dieser Göttinnen anzeigt (Abb. 7). Wir kommen darauf weiter unten zurück. Damit sind in diesem Bereich mehrere Kulte belegt, welche von der Armee nach Vindonissa gebracht worden sein müssen[89]). Daß noch andere hinzukamen, wird durch die Freilegung eines Tempels[90]) etwa 40 m westlich vom Heiligtum Reben-

---

[82]) Heichelheim a.a.O. 2246ff., 2248.

[83]) a.a.O. Nr. 388 = CIL XIII 7681.

[84]) Inschrift aus *Eburacum*-York, in welcher der Beiname fehlt, dafür der Soldat sich als gubernator (Flußpilot) der Legion bezeichnet. Royal Commission on Historical Monuments. Eburacum, Roman York I (1962) 116 Nr. 36, pl. 44, fig. 81.

[85]) Nachweise z. B. bei Drexel (s. hier Anm. 53) und Heichelheim a.a.O. Nr. 2219ff., Nr. 172ff. – H. Schoppa, Römische Götterdenkmäler in Köln (1959) 27.

[86]) Dazu v. Domaszewski a.a.O. 62. – Drexel (s. Anm. 53) 48ff. – Schleiermacher 23. Ber. RGK 1933, 116.

[87]) Vgl. die beiden Kölner Dianaweihungen CIL XIII 8172 = Fremersdorf, Die Denkmäler des römischen Köln II (1950) Tf. 18 = Schoppa, Römische Götterdenkmäler in Köln (1959) 59, Nr. 55, Tf. 54. – CIL XIII 12048 = Schoppa a.a.O. 59, Nr. 56, Tf. 54. – Zur Beziehung der Diana-Nemesis zum Amphitheater und die Parallelinschriften aus Aquincum und evtl. Bonn s. Nesselhauf-Lieb, 40. Ber. RGK 1959 (1960) 196, Kommentar zu Nr. 201.

[88]) CIL XIII 5198 = Howald-Meyer Nr. 306. – SRZ 366 Anm. 3.

[89]) Zum Quadruvienkult an römischen Militärstraßen s. unten Anm. 99.

[90]) JbSGU 53, 1966/67, 73 (mit Plan) und Tf. 19,2 sowie 20,1.2.

Abb. 7. Windisch-Fahrrain. Quadruvienaltar im Schweizer. Landesmuseum. Höhe 66 cm.

gäßchen 1906 wahrscheinlich. Daß die Pflege dieser Kulte nach Abzug der XI. Legion auch durch die *vicani Vindonissenses* fortgeführt wurde, darf man vielleicht annehmen.

Die Dianastatuette Nr. 5 ist aber für sich allein schon als ein Indiz für die Anwesenheit von Militär in Vindonissa auch im zweiten Jahrhundert zu bewerten. Denn der weitere Export von Kölner Terracotten nach Süden[91]) ist offensichtlich auf die Truppenstandorte am obergermanischen Limes ausgerichtet. Der südlichste Fundort einer signierten Kölner Terracotte ist Kastell Rinschheim im Badischen, zwischen den Kastellen Osterburken und Walldürn gelegen[92]). Daß die unsignierten vorläufig nur bis zum weiter nördlich gelegenen Kastell Stockstadt reichen, ist natürlich Zufall[93]).

---

[91]) Fremersdorf, Saalburg-Jahrbuch 9, 1939, 6ff. – Am Rhein selbst reicht der Exportradius bis Worms. Der Fernexport an die Donau liegt hier natürlich außerhalb unseres engeren Problems; dazu Fremersdorf in Laureae Aquincenses 1 (1938) 168ff., bes. 175.

[92]) Fremersdorf, Saalburg-Jahrbuch 9, 1939, 10, Nr. 10. – CIL XIII 3, 2 Nr. 476a.

[93]) Fremersdorf a.a.O. 11.

Das Statuettenfragment von Rinschheim ist eine Diana des Töpfers Servandus wie Nr. 5 von Vindonissa. Aus der Verbreitung der Kölner Terracotten im Raum des obergermanischen Heeres darf man vermutungsweise schließen, daß diese rheinischen Importe – zu denen ja auch Nr. 1 aus Parzelle 1250 gehört, sonst aber nur ganz wenige unveröffentlichte Fragmente aus Augst – im Zusammenhang mit der Anwesenheit von Militär aus rheinischen Lagern an diesen Orten zu sehen sind. Die naheliegendste Erklärung bieten in unserem Fall die Beneficiarierposten des zweiten Jahrhunderts, welche im Schweizer Raum, soweit in Inschriften faßbar[94]), wie auch am Limes vorwiegend von Angehörigen der XXII. Mainzer, daneben von solchen der VIII. Straßburger Legion besetzt gewesen sind. Diese ganz vereinzelten Kölner Importe können sich also zwanglos damit erklären, daß im Rahmen der armee-eigenen (oder auch vom Zivilhandel mitbetreuten) Nachschubversorgung der Straßenposten auch die in den Legionsstandquartieren gebräuchlichen Devotionalien mitverschickt worden sind. Unserer Annahme entspricht aufs beste auch die Tatsache, daß der gesamte schweizerische «Zivilbedarf» an Terracotten durch den Import aus gallischen Werkstätten gedeckt wurde.

Mit dieser Erklärung des Vorkommens von Kölner Terracotten in Vindonissa ist natürlich keineswegs verbürgt, daß sie auch von Militärpersonen geweiht gewesen sind. Das Fragment Nr. 1 ist zu klein, um irgendwelche Vermutungen zu ermöglichen. Für die Dianastatuette Nr. 5 ist die Weihung durch einen Soldaten aus mehreren Überlegungen aber kaum zweifelhaft.

Wie kaum anders zu erwarten, sind auch im zweiten, wie im ersten Jahrhundert die meisten inschriftlich bezeugten Weihungen für Diana – darunter auch eine Marmorstatuette – oder Diana und Silvanus gemeinsam im Rhein- und Limesgebiet vom Militär gestiftet worden[95]). Demgegenüber sind aus dem Schweizer Gebiet im ersten wie im zweiten Jahrhundert keinerlei private Dianaweihungen inschriftlich überliefert, so wie uns auch, fast noch bemerkenswerter, keine Bronzestatuette der Göttin bekannt ist. Nur ein einziges Zeugnis ihrer Verehrung ist anzuführen, zugleich eindeutig und ungewöhnlich: ein kleines Bleirelief der Jägerin aus Ferpicloz (Kt. Freiburg)[96]). Wie nach dem oben Gesagten nicht weiter erstaunlich, hat der Kult dieser römischen Göttin bei der einheimischen Bevölkerung kaum Wurzeln gefaßt[97]).

Schließlich führen die Ortsverhältnisse zu der begründeten Annahme, daß einer der für Vindonissa zu fordernden Posten zur Überwachung des Fernverkehrs auf dem uns hier beschäftigenden südlichen Vorgelände des Lagers gestanden haben muß[98]). Der Reußübergang der Überlandstraße von *Aquae Helveticae-Baden* her, die nach Ersteigung des Plateaus am «Fahrrain» südlich vom Lager an der Porta Praetoria vorbei

---

[94]) Howald-Meyer Nr. 57–59, 110, 245.

[95]) Siehe oben Anm. 86 und 87. Vgl. besonders die mit der Weihung CIL XIII 6672 gefundene Alabasterstatuette der Göttin.

[96]) Musée Fribourg Inv. 4719.

[97]) Bezeichnenderweise ist einzig in der Koloniestadt Augst durch ein Statuenfragment vielleicht ein Dianakult in einem Heiligtum auf «Sichelen» bezeugt; R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica (1966) 115f.

[98]) Zu den Beneficiarierposten allgemein: H. Zwicky, Zur Verwendung des Militärs in der Verwaltung der römischen Kaiserzeit (1944) 83, 85. Zu den Straßenposten des 1. Jh. als Vorläufer der Beneficiarierposten vgl. für das Schweizer Gebiet von Gonzenbach, Bonner Jahrbücher 163, 1963, 80ff.

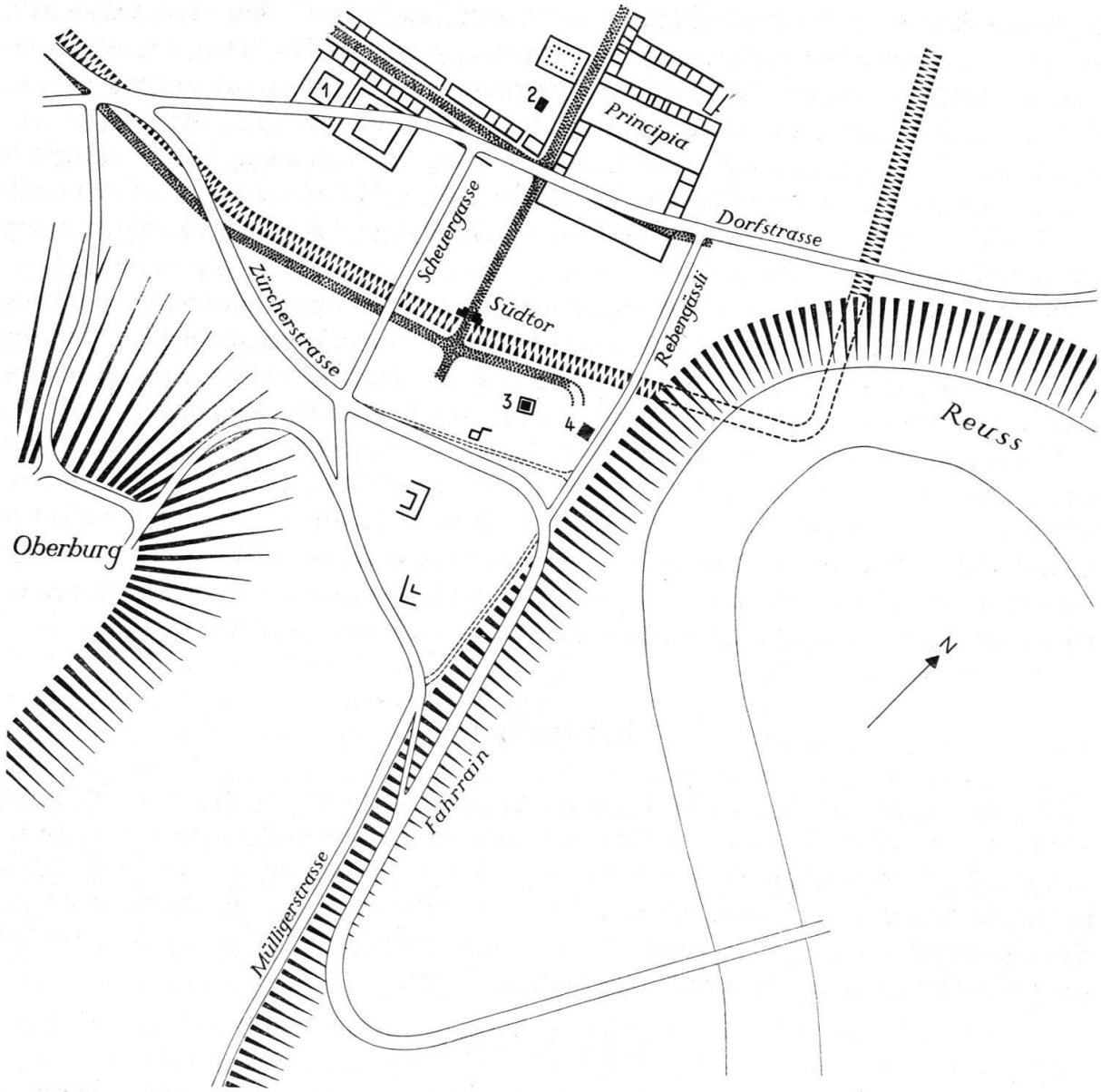


Abb. 8. Windisch. Planskizze der Südostecke des Legionslagers mit Vorgelände. Nr. 1 = Tribunenhaus A; Nr. 2 = sogenannter Hauser-Tempel (Parzelle 1250); Nr. 3 = Tempel am Wallweg (1962); Nr. 4 = Fundstelle Haus Lehrer Weiss (1906). Die Kreuzung der im Text erwähnten verschiedenen Straßenzüge vor dem Südtor dürfte sich auf der Ebene über dem Fahrrain befunden haben.

nach Westen zum Aareübergang führte, muß, ebenso wie der davon abgehende Zugang zum genannten Südtor selbst, überwacht gewesen sein. Die heutige Straßenkreuzung in diesem Gebiet, wenngleich nach Westen etwas verschoben, kann die ursprüngliche Kreuzung dieser Militärstraße mit der Via Praetoria, bzw. deren Fortsetzung südwärts ins Nutzungsgebiet der Legion Richtung Reußtal spiegeln (Abb. 8). Daß sich hier in der Tat eine Kreuzung von Militärstraßen befand[99]), die zwar im

[99]) Zur Beziehung zwischen Quadruvienweihungen und Militärstraßen s. grundlegend A. v. Domaszewski, Westdeutsche Zeitschrift 21, 1902, 194ff.

Gelände nicht genau fixiert werden kann[100]), ist ja auch durch den oben genannten, 1852 am «Fahrrain» entdeckten Quadruvienaltar belegt. Das Dienstgebäude des Postens muß aber in der Nähe dieser Kreuzung gelegen haben, an einem Ort, von dem aus man zugleich den Flußübergang überblickte, wie das die bekannten Postenstandorte an Brückenstellen zeigen[101]). In Anbetracht der regen heutigen Bautätigkeit in diesem Gebiet ist die Hoffnung vielleicht berechtigt, daß man einmal auf den heiligen Bezirk stoßen wird, in welchem diese Straßenwachen anläßlich ihrer Ablösung einen Altar zu weihen pflegten[102]).

Ihr Dienstgebäude, zu welchem auch ein Tempelchen[103]) gehören konnte, lag nach aller Voraussicht also in der Nähe mehrerer Kapellen. Die eine wurde 1962 am Wallweg ausgegraben (Abb. 8, Nr. 3); eine andere ist am Rebengäßchen vor allem durch die Funde bezeugt; eine dritte möglicherweise durch die Quadruvienweihung angezeigt[104]).

Abgesehen von den inneren Zusammenhängen – Herkunft der Dianastatuette Nr. 5 und Bedeutung dieser Göttin als Militärgottheit – machen es auch die örtlichen Verhältnisse wahrscheinlich oder doch sehr wohl möglich, daß diese Terracotte von einem Soldaten des Beneficiarierpostens gestiftet worden ist. Denn es ist ja an sich selbstverständlich, daß vor allem das Militär die schon bestehenden, von den Legionen im ersten Jahrhundert begründeten römischen Kulte weiterhin gepflegt hat.

## 3. Ergebnisse

Die Aussagen, welche den Votivstatuetten zur Frage der militärischen Besetzung der Etappenstation Vindonissa im zweiten Jahrhundert abzugewinnen sind, ergaben sich aus der Untersuchung von vielerlei Einzelzügen. Die Argumentation hatte darum in kleinen Schritten auf verschiedenen Wegen voranzuschreiten. Die Beziehungen der Einzelergebnisse zueinander konnten dabei nicht immer genügend deutlich werden, weshalb wir diese hier abschließend zusammenfassen.

### *1. Die Kultstätten*

Wo nachweislich, waren die Kleinstatuetten des zweiten gleich denen des ersten Jahrhunderts in privaten und öffentlichen Heiligtümern aufgestellt gewesen.

---

[100]) E. Meyer (Howald-Meyer zu Nr. 306) bezieht den Stein auf eine Kreuzung der Überlandstraße mit einer postulierten vom Osttor der Lagermauer entlang nach Süden laufenden Straße, die, mitsamt der Lagerecke längst in die Reuß abgestürzt, auch wenn es sie gegeben hat, aus militärischem Gesichtspunkt nicht von ferne die Bedeutung der Kreuzung von Überlandstraße und Via Praetoria gehabt haben kann. Wir glauben, daß diese Quadruvienweihung nur auf diese «Militärstraßenkreuzung» im engsten Sinn zu beziehen ist.

[101]) Am Limes z. B. bei Kastell Großkrotzenburg (Germania 39, 1961, 166ff., Schleiermacher), bei Kastell Obernburg (Aschaffenburger Jahrbuch für Geschichte... 2, 1955, 137ff., bes. 141f. und Abb. 6, Schleiermacher). Am Rhein: H. v. Petrikovits, Das römische Rheinland, römische Forschungen seit 1945 (1960) 74.

[102]) Nesselhauf-Lieb a.a.O. 177, Kommentar zu Nr. 144. – Zuletzt H. Lieb in: Britain and Rome, Essays... presented to Eric Birley (1967) 139ff.

[103]) S. Schleiermacher am letztgenannten Ort (Anm. 101) 142.

[104]) Daß es solche Quadruvienkapellen mit Statuen oder Reliefs dieser Göttinnen gab, und wie sie etwa aussahen, wissen wir auch von einer Bilderschüssel des Cerialis aus dem letzten Drittel des zweiten Jahrhunderts. Vgl. P. Karnitsch, Ovilava (1959) 44, Tf. 114.

Das Bestehen einer wichtigen Kultstätte des ersten Jahrhunderts auf Parzelle 1250 im Lager ist durch Funde aller Art gesichert. Diese als «aus den Principia im zweiten Jahrhundert verschleppt» anzusehen, ist unmöglich. Durch Statuettenfunde wird die Kontinuität der Kultstätte im zweiten Jahrhundert höchst wahrscheinlich.

Außerhalb des Lagers ist auf dem engen Raum zwischen Südtor und Reußabhang eine Gruppe von Kleinheiligtümern durch Funde und Baureste festgestellt, bzw. indiziert, deren eines am Rebengäßchen sicher von der Lagerbesatzung im ersten Jahrhundert begründet worden ist. Für den Tempel am Wallweg (1962) ist nach H. R. Wiedemer eine Entstehung erst im zweiten Jahrhundert wahrscheinlich. Ein drittes Heiligtum kann durch die Militärweihung des Quadruvienaltars indiziert sein und wäre dann vermutlich eine Militärgründung des ersten Jahrhunderts. Für die durch Grabungen festgestellten Kultstätten am Wallweg und Rebengäßchen ist das Bestehen, bzw. die Kontinuität (Rebengäßchen) im zweiten Jahrhundert gesichert.

### *2. Statuetten und Militär im zweiten Jahrhundert*

Die *Silvanus*bronze und die *Diana*terracotte sind aus inneren Gründen mit größter Wahrscheinlichkeit im Besitz einer Militärperson, bzw. eines Beamten der Reichsverwaltung gewesen, bzw. gestiftet worden.

Die *Fortuna*bronze und die *Matronen*terracotte können ebenso aus inneren Gründen sehr wohl als Weihungen des Militärs gedeutet werden, sofern dessen Präsenz auch durch andere Indizien gesichert ist. Beide können aber für sich allein genommen auch von Einheimischen gestiftet sein.

Die *Kölner Terracotten Nr. 4 und 5* sind aus handelsgeographischen Gründen mit großer Wahrscheinlichkeit als Bestandteile des allgemeinen Nachschubes für nach Vindonissa abkommandierte Soldaten aus den rheinischen Standlagern zu erklären.

Die Silvanusbronze deutet an ihrem Fundort im umgebauten Tribunenhaus A im Lager auf eine Kontinuität in der Baunutzung durch die Reichsverwaltung.

Die Identifikation der vier genauer bestimmbaren Kleinvotive des zweiten Jahrhunderts als *Silvanus*, *Diana*, *Fortuna*, «*Matrona*» gestattet eine besondere Aussage. In Anbetracht der Bedeutung dieser Gottheiten beim obergermanischen Heer – wie u. a. durch Inschriften in Vindonissa und der Schweiz überhaupt belegt ist (mit Ausnahme der Matronen) – können sie zusammengenommen als eindeutiges Indiz dafür angesehen werden, daß in Vindonissa im zweiten Jahrhundert ein Militärposten lag.

### *3. Der Beneficiarierposten*

Das Militär, auf welches die im Abschnitt 2 genannten Punkte hinweisen, kann am besten und zwanglos mit der Belegschaft des für Vindonissa anzunehmenden Beneficiarierpostens in Zusammenhang gebracht werden. Ein Dienstgebäude dieser Chargen muß aus topographischen und verkehrstechnischen Gründen auf dem Plateau zwischen Porta Praetoria (Südtor) und Reußabhang gelegen haben.

Diese Vermutung wird auch durch die Quadruvienweihung eines Legionsveteranen gestützt, welche eine Militärstraßenkreuzung im beschriebenen Raum belegt.

Ebenso wie die genannte Verkehrslage das Entstehen der Kapellen im ersten Jahrhundert in diesem Raum miterklärt, kann die Weiterpflege ihrer Kulte im zweiten Jahrhundert durch das Bestehen eines Beneficiarierpostens in deren Nähe mitbedingt sein.

**Abbildungsnachweise**

Abb. 1 Photos J. Müri, Brugg.

Abb. 2 Oben: Zeichnungen D. Gisler.
Unten: Cliché nach Jb. SGU 48 (1960/61), S. 146, Fig. 46.

Abb. 3 Photos J. Müri, Brugg und Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz.

Abb. 4 Photo H. R. Wiedemer.

Abb. 5 Photo E. Schulz, Basel.

Abb. 6 Cliché aus Römerhaus und Museum Augst, Jahresbericht 1966.

Abb. 7 Photo Schweizer. Landesmuseum.

Abb. 8 Zeichnung O. Lüdin.